

Erfundene Euro-Stärke

Die Tagung der führenden Notenbanken am vergangenen Wochenende im US-amerikanischen Städtchen Jackson Hole verlief ohne neue Erkenntnisse. Dafür aber mit dem Effekt eines ansteigenden Euro-Kurses. Dieser hat inzwischen die Marke von 1,20 Dollar je Euro überschritten. Zum Jahresanfang gab es dagegen noch Bedenken bezüglich einer Parität. So schnell wendet sich das Blatt. Die von manchen trompetete „Euro-Stärke“ erweist sich bei näherem Hinsehen jedoch als Potemkinsches Dorf.

Unter insgesamt immer schwächer werdenden Währungen zeigt sich der Euro lediglich in besserer „Tagesform“. Offiziell wird eine florierende Konjunktur ins Feld geführt. Diese stützt sich auf Exporte sowie ein erhöhtes Niveau an Staatsausgaben, wobei letztere durch die genehmigte Flüchtlingsinvasion angestachelt wurden. Faktisch erleben wir aber einen Wettlauf der globalen gegenseitigen Abwertung von Währungen. So versuchen Chinesen, die Japaner, Amerikaner wie auch Europäer, Handelsvorteile für sich zum Nachteil der jeweils anderen Seite herauszuschlagen.

Die Zeiten niedriger Zinsen und offener Geldschleusen werden anhalten. In den USA will Trump seine groß angekündigten Programme umsetzen. In Europa würde eine strengere Geldpolitik umgehend das Euro-Kartenhaus wackeln lassen. Ganz abgesehen davon, wie die Märkte auf eine Zinsumkehr reagierten. Für Sparer kann also keine Entwarnung gegeben werden. Im Gegenteil, denn der Kaufkraftverlust durch eine abwertende Währung schlägt auf Spargroschen und finanzielle Ansprüche ans System in erheblichem Maße durch.

Eine ausführliche Darstellung kann u.a. bei der „Wirtschaftswoche“ unter folgendem Link nachgelesen werden:

<http://www.capital.de/investment/so-stark-ist-der-euro.html>